

nicht mehr möglich war. Wie weit allerdings damals die Integration bereits vollzogen war, zeigt die Tatsache, daß nur ein kleiner Teil dieser beiden Gruppen in die politisch unabhängig gewordene Heimat zurückgekehrt ist. Ausführlich und gut belegt werden die verschiedenen Bereiche der tschechischen Minderheitenexistenz für die Zeit nach 1918 dargestellt: statistische Daten, Schulwesen, organisatorische Gliederung, Kulturleben, wirtschaftliche Situation, Veröffentlichungswesen, Mitgliedschaft im Wiener Gemeinderat.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Hinweise auf die verbreitete tschechenfeindliche Einstellung der Wiener Öffentlichkeit, auf Tendenzen für eine gewaltsame Assimilation im administrativen Weg durch die Behörden (wenig sorgfältige Vorbereitung und Durchführung von Volkszählungen), auf die überwältigende Zustimmung der Tschechen zum Anschluß bei der Abstimmung im April 1938 als Antwort auf später nicht eingehaltene Zusagen für eine minderheitenrechtliche Besserstellung, auf die Versuche zur organisatorischen Vereinheitlichung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und auf die bald darauf vollzogene und bis heute andauernde Spaltung innerhalb des Wiener Tschechentums als Folge der kommunistischen Machtübernahme in der ČSR. Die Tschechen und Slowaken, die nach dem Scheitern des Prager Frühlings nach Wien geflüchtet waren und hier geblieben sind, haben sich unabhängig vom Vereins- und Publikationswesen der „Alteingesessenen“ organisiert.

Köln

Peter Burian

Monika Glettler: Pittsburgh — Wien — Budapest. Programm und Praxis der Nationalitätenpolitik bei der Auswanderung der ungarischen Slowaken nach Amerika um 1900. (Studien zur Geschichte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, Bd. XIX; Schriften des DDr. Franz Josef Mayer-Gunthof-Fonds, Nr. 13.) Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1980. 504 S., zahlr. Tab. i. T., 4 Faltktn. i. Anh.

In ihrem — vor dieser umfangreichen Münchener Habilitationsschrift — vorgelegten Oeuvre ging die Vf.in vornehmlich der Frage nach, wie sich Auswanderergruppen aus dem böhmisch-mährischen Raum in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in ihrer neuen Heimat adaptierten, welche soziale und ökonomische Stratifikation sie erreichten, welche gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Organisationen sie schufen und in welchem Umfang und Tempo sie in der neuen Umgebung assimiliert wurden. Dem Problemkreis, welche Gründe zur Massenabwanderung zwangen, wurde dagegen kaum Aufmerksamkeit gezollt. Unter Zugrundelegung eines von der Soziologie, der Siedlungs- und Anthropogeographie sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte entwickelten methodischen Rasters, eigenständig verfeinert und konsequent angewandt, wurde unser Kenntnisstand für überschaubare Bevölkerungsgruppen und ihre spezifischen Probleme, die bisher häufig nur unzulänglich aufgeschlüsselt bzw. ganz vernachlässigt worden waren, wesentlich erweitert.

Durch Auswertung einer breiten, ja erschöpfenden Quellenbasis und unter vollständiger Heranziehung der nicht immer zuverlässigen, häufig auch durch die nationalen oder ideologischen Ausgangspositionen der Autoren eingegengten Sekundärliteratur ist die Vf.in mit diesem imposanten neuen, aber ihrem alten Themenkreis verhafteten Buch dem Programm und der Praxis der Nationalitätenpolitik bei der Auswanderung der ungarländischen Slowaken

nach Amerika um die Jahrhundertwende gerecht geworden. Insgesamt bestechen der große Fleiß und die beeindruckende Arbeitskraft, der erstaunliche Spürsinn beim Erschließen neuer, bisher weitgehend ungenutzter Quellenbestände, die Fähigkeit zur effizienten Gliederung der erarbeiteten Materialien, die wissenschaftliche Redlichkeit und die Zurückhaltung im Urteil sowie — über weite Passagen — eine dem Thema angemessene sprachlich-stilistisch reife, durchaus eigenständige Ausdrucksform. Der heuristische und methodische Ertrag auch dieser Studie wird bei Arbeiten zu verwandten Themenstellungen, z.B. bei der Schilderung der Eingliederungsprobleme von nationalen und sozialen Randgruppen oder der Massenauswanderung und ihren politischen Implikationen, künftig nicht vernachlässigt werden dürfen.

Die in drei große Themenkomplexe übersichtlich gegliederte Studie beschreibt einleitend die Gesamtsituation der Slowaken in der neuen Heimat Amerika, verfolgt die Versuche der Selbstorganisation bzw. einer Betreuung der slowakischen Auswanderer durch die österreichisch-ungarischen Behörden, bevor der Einflußnahme der amerikanischen Slowaken auf die nationalen Auseinandersetzungen in Ungarn Aufmerksamkeit gezollt wird. Nach einer — fast zu knapp ausgefallenen — Schilderung der Situation in Oberungarn, der heutigen Slowakei, werden u. a. die finanzielle und moralische Unterstützung, das Ausmaß der antiungarischen Propaganda oder die Abfassung von Memoranden zur slowakischen Frage mit großer Liebe zum Detail abgehandelt. Im abschließenden dritten Kapitel wird die Haltung der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit untersucht und dabei dem Problem der slowakischen Auswanderung aus der Perspektive der österreichisch-ungarischen Diplomaten oder der ungarischen Öffentlichkeit samt den Rückwirkungen auf die Innenpolitik der Budapester Regierung nachgegangen, wobei auch die Berichterstattung der Verwaltungsorgane in den Komitaten Berücksichtigung findet. Über den engen slowakisch-madjarischen Bezugsrahmen hinaus wird dabei die Widersprüchlichkeit der Nationalitätenpolitik im Habsburgerreich ebenso deutlich wie die Unfähigkeit der Behörden, die nüchternen Situationsanalysen der Diplomaten und Obergespane in wirksame Regierungsmaßnahmen umzusetzen.

Der soziologische Ertrag dieser Arbeit wird wohl höher als der begrenzt historische anzusetzen sein. Zahlreiche Statistiken, die penible Auswertung der Auswanderer- und Rückkehrerzahlen, die Überlegungen zur Stärke und Entwicklung des Nationalbewußtseins unter den Auswanderern und in der alten Heimat, zu gruppen- und glaubensspezifischen Verhaltensformen sowie die Kartenbeilagen machen diese Studie mit einem erschöpfenden Literatur-, Personennamen- und Ortsnamenverzeichnis (insgesamt 100 S.!) zu einer unerschöpflichen Fundgrube für künftige Untersuchungen zur Nationalitätenproblematik vor dem Ersten Weltkrieg, wobei hier besonders der Herausstellung der engen Interdependenz der Entwicklung der slowakischen Emigration mit der slowakischen nationalen Frage und der Erweckung eines eigenständigen slowakischen Nationalbewußtseins in der ungarischen Reichshälfte der k.u.k.-Monarchie richtungsweisende Bedeutung zukommt.

Die kritischen Vorbehalte sind allgemeiner Natur: Zu bedauern ist die thematische Einengung der bisher von G. vorgelegten Untersuchungen — auch die im Vorwort dieses Buches in Aussicht gestellte Geschichte der Slowaken in der transleithanischen Reichshälfte nach 1867 wird den bisherigen überschaubaren thematischen, räumlichen und zeitlichen Bezugsrahmen nicht sprengen. Die Stärke der Vf.in — und gerade die hier vorzustellende Studie belegt dies beispielhaft — ist eindeutig die Erschließung, Auflistung und methodisch souveräne

Zusammenfassung der fleißig und mit Spürsinn gesammelten Materialien zu einem überschaubaren Thema bzw. Problemkreis; tiefeschürfende Analysen oder gehaltvolle Synthesen fehlen aber fast ebenso vollständig wie weiterführende theoretische Reflexionen — der Mangel an Theoriebewußtsein ist besonders auffällig. So bleiben die vielen wertvollen Aussagen in einem faktenreichen Positivismus stecken, zumal selbst die Fähigkeit zur Wertung und Gewichtung einzelner spektakulärer, aber doch nur peripherer Quellenfunde nicht ausreichend entwickelt zu sein scheint.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Ewa Orlof: *Dyplomacja polska wobec sprawy słowackiej w latach 1938—1939.*

[Die polnische Außenpolitik gegenüber der slowakischen Frage in den Jahren 1938—1939.] Wydawnictwo Literackie. Krakau 1980. 216 S.

In der Volksrepublik Polen sind in den vergangenen 25 Jahren zahlreiche zeitgeschichtliche Untersuchungen erschienen, die sich mit den polnisch-tschechischen oder den polnisch-slowakischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit auseinandersetzen. H. B a t o w s k i, der publikationsfreudige, inzwischen emerierte Krakauer Neuzeitler, hat einen Teil seines umfangreichen Oeuvres diesen Fragen gewidmet, aber auch wichtige Studien angeregt — so auch die jetzt in einem schmalen, aber gut ausgestatteten Band vorliegende Dissertation von Ewa P i o t r o w s k a - O r l o f.

Im Gegensatz zu früheren Arbeiten (z. B. von J. K o z e ŋ s k i, M. P u ł a w s k i, K. P i w a r s k i, A. S z k l a r s k a - L o h m a n n o w a, St. S t a n i s ł a w s k a und W. B a l c e r a k) ist aber der historische Erkenntniswert dieser Arbeit recht gering. Mit Ausnahme einiger — bereits bekannter — Materialien aus dem Bestand des polnischen Außenministeriums, die im Warschauer Archiwum Akt Nowych eingesehen wurden, fanden nur gedruckte Quellen Berücksichtigung; die Sekundärliteratur ist zwar mit wichtigen Werken, keinesfalls aber erschöpfend herangezogen worden. Mit wenigen Ausnahmen wurde die aufschlußreiche Tagespresse nicht ausgewertet. Lange Zitate, deren Auswahl nicht immer zwingend erscheint, und die gelegentlich ins Polemische ausufernde Auseinandersetzung mit Autoren, die zu anderen Ergebnissen gelangten, hemmen die Lesefreude.

So entstand bestenfalls eine Darlegung des gegenwärtigen Forschungsstandes und eine gut gegliederte Auflistung der wichtigsten Abschnitte der polnischen Slowakei-Politik in der Ära Beck, ohne dem selbstgesetzten Ziel zu genügen, neue Einsichten zu vermitteln oder den heuristischen Kenntnisstand zu erweitern.

Die Bedeutung, die der Slowakei in den außenpolitischen Überlegungen im wiedererstandenen polnischen Staat beigemessen und welche Rolle ihr zugeteilt wurde, geht aus dem stark geopolitischen Erwägungen huldigenden, gerade 10 Seiten umfassenden Einleitungskapitel noch hervor; der dann auf gut 20 Seiten gemachte Versuch, den Einzelheiten der polnisch-slowakischen Beziehungsgeschichte zwischen 1918 und 1937 gerecht zu werden, ist schon weniger geglückt, weil die unterschiedlichen Ausgangspositionen der polnischen Regierungen bzw. deren Außenminister und die möglichen Partner für eine Realisierung dieser Politik in der Slowakei nicht differenziert genug geschildert werden. Der Verzicht auf die Auswertung der Untersuchungsergebnisse von P. S. W a n d y c z und Z. J. G a s i o r o w s k i fällt hier besonders ins Gewicht.